

# „Nachbarstädte Neu-Isenburgs“

## Rodgau – die fünf Stadtteile an der Rodau

Von Dr. Heidi Fogel



Wasserturm in Jügesheim

Mit dem Begriff „Rodgau“ verbinden wir nicht nur das rollend gesprochene „R“ der Alteingesessenen im Ostkreis, sondern z. B. auch fetzige Rockmusik. Die aus Nieder-Roden stammende Rockband „Rodgau Monotones“ hat mit ihrem Hit „Erbarme, die Hesse komme“ eine Art hessischer Nationalhymne erschaffen. Und auch die Ursprünge der Berliner Rockband „Ton Steine Scherben“ – Sprachrohr der linksalternativen Musikszene der 1970er Jahre – liegen im Rodgau: Gitarrist R.P.S. Lanrue, Sänger Rio Reiser und Percussionistin Britta Neander wuchsen in Nieder-Rodens Neubaugebieten auf.

„Rodgau“ ist aber zunächst eine Landschaftsbezeichnung für das weite, flache Land um das Flüsschen Rodau. Der Stadtname knüpft an diese Bezeichnung an. Die Gemeinde Rodgau existiert erst seit der hessischen Gebietsreform von 1977, als die bis dahin selbstständigen Gemeinden Weiskirchen, Hainhausen, Jügesheim, Dudenhofen und Nieder-Roden zu einer Verwaltungseinheit zusammengebunden wurden. 1979 erhielt die neue Großgemeinde Rodgau die Stadtrechte. Wie an einer Perlenschnur liegen die fünf Stadtteile auf einer Länge von zwölf Kilometern entlang des Rodau-Flüsschens aufgereiht. Auch wenn der Siedlungsraum inzwischen fast zusammengewachsen ist und die von Nord nach Süd hindurchführende S-Bahn-Linie S1 von Wiesbaden nach Ober-Roden zusätzliche Verbindungen geschaffen hat, entwickelt sich unter solchen Bedingungen eine gemeinsame Identität nur langsam.

Rodgau ist mit seinen rund 45.000 Einwohnern heute die größte Wohngemeinde im Landkreis Offenbach und ein bedeutender Wirtschaftsstandort mit mittelständischen, aber auch größeren Betrieben, wie dem Kalksandsteinwerk bei Dudenhofen und dem DHL-Verteilerzentrum in Nieder-Roden. So neu die Stadt auch ist, so alt ist ihr Siedlungsraum. Bodenfunde belegen, dass schon Kelten, Römer und Franken die Gegend bewohnten. Ein mittelalterliches Benediktinerinnen-Kloster (Rotaha) lag im 8. Jahrhundert möglicherweise im Gebiet des Nieder-Röder Ortsteils Rollwald. Die meisten Ortsgründungen gehen mit fränkischen Ursprüngen auf das 12. und 13. Jahrhundert zurück.

Über Jahrhunderte hinweg bestimmte die Landwirtschaft das Leben in den Rodgau-Gemeinden, bis die Industrialisierung die Wirtschafts- und Sozialstruktur grundlegend veränderte: Aus vielen Landwirten wurden Arbeiter in den Offenbacher und Frankfurter Fabriken oder Heimarbeiter in der Lederindustrie. Heute ist, wie überall im Rhein-Main-Gebiet, der Dienstleistungssektor führend. Allerdings genießen Spargel und Erdbeeren aus dem Rodgau immer noch einen guten Ruf.

Der am nördlichsten gelegene Stadtteil **Weiskirchen** bildete einst den kirchlichen und mit seinen fünf Mühlen an der Rodau auch den wirtschaftlichen Mittelpunkt für die umliegenden Siedlungen. In dem katholischen Dorf existierte seit dem späten 18. Jahrhundert eine Jüdische

Gemeinde, zu der auch die jüdischen Einwohner von Dudenhofen, **Hainhausen** und Jügesheim gehörten. In der ehemaligen Synagoge wird heute eine Dauerausstellung zur Geschichte der Gemeinde gezeigt. Im südlich an Weiskirchen angrenzenden Hainhausen wohnten im Mittelalter die Herren von Hagenhausen in einer leider nicht mehr erhaltenen Wasserburg. Für Kulturinteressierte lohnt sich der Besuch der Kirche St. Rochus, in der eine sehenswerte Marienstatue aus dem 14. Jahrhundert erhalten ist.

**Jügesheim** ist Rodgaus Verwaltungsmittelpunkt mit einem neugebauten Rathaus. Der alte Ortskern wird von der neogotischen katholischen Pfarrkirche St. Nikolaus dominiert. Einige liebevoll restaurierte Fachwerkhäuser, wie die Ölmühle in der Hintergasse, schmücken die Sträßchen um die Kirche. Sehenswert ist der als Industriedenkmal geschützte Wasserturm unweit der B 45. Das 1938 fertig gestellte, elegante Gebäude aus Backsteinmauerwerk ist mit über 45 Metern Höhe ein weithin sichtbares Wahrzeichen des Stadtteils. Die durchbrochenen Stützwände orientieren sich gestalterisch an den Formen der Strebpfeiler der St. Nikolaus-Kirche. Der Hochbehälter versorgte bis 1979 die umliegenden Gemeinden mit Trinkwasser. Heute kümmert sich der Verein, „Freunde des Wasserturms“, um das Denkmal. Vor dem Turm steht ein Brunnen mit drei Drachenskulpturen, die Feuer, Erde und Luft symbolisieren. Brunnen und Turm stehen für das vierte Element – das Wasser. Beim jährlichen „Wassertormfest“ wird hoch oben über dem Hochbehälter die Turmstube geöffnet. Ein weiter Rundblick über die Mainebene belohnt für das mühsame Treppensteigen. Apropos feiern: Jügesheim ist die Fastnachtshochburg in Rodgau. Wer nach dem Neu-Isenburger Lumpenmontagszug vom närrischen Treiben noch nicht genug hat, dem sei am Faschingsdienstag der „Giesemer“ Umzug empfohlen.

**Dudenhofen** ist der einzige evangelisch geprägte Stadtteil im Umfeld der katholischen Nachbarorte. Von dieser Sonderstellung zeugen heute noch die spätbarocke evangelische Pfarrkirche von 1769 und das 1817 errichtete Lutherdenkmal auf dem Friedhof. Vor der Pfarrkirche steht das als Standesamt genutzte Rektor-Geißler-Haus, ein sehr schön restauriertes Fachwerkgelände, das ursprünglich Schule und gleichzeitig Bürgermeisterei war. Hochmodern ist das im Wald östlich von Dudenhofen gelegene Opel-Testzentrum. Das Areal verfügt über eine Hochgeschwindigkeitsbahn, Steilkurven, eine Rüttelstrecke und Wasserdurchfahrten. Wem der Spaß 175 Euro wert ist, kann hier bei einem ganztägigen Training unter fachmännischer Anleitung seine Fahrkünste verbessern. Die Standortwahl für die Teststrecke soll übrigens einem Missverständnis zu verdanken sein. Ursprünglich hatte Opel für den Bau wohl Dudenhofen bei Speyer

ausgewählt. Die Post sandte die Anfrage des Unternehmens jedoch versehentlich ins Hessische, woraufhin der damalige Bürgermeister alle Hebel in Bewegung setzte, das Testzentrum in den Rodgau zu holen. Auf dem Weg zwischen Dudenhofen zum Opel-Testzentrum liegt das Waldfreizeitgelände „Gänsbrüh“. Ein kleiner See, Grillplätze und ein Spielplatz locken im Sommer. Früher wurden hierher Gänse zur Tränke getrieben; heute strömen jedes Jahr tausende Besu-



Evangelische Pfarrkirche Dudenhofen mit dem Rektor Geißler-Haus und dem rekonstruierten alten Backhaus (links)

cher zur historischen Holzversteigerung – einer Veranstaltung mit Volksfestcharakter, die der Gesangverein „Germania Dudenhofen“ ausgerichtet.

**Nieder-Roden**, der südlichste und mit 14.000 Einwohnern größte Stadtteil Rodgaus, musste im Zuge der hessischen Gebietsreform nicht nur seine Selbstständigkeit aufgeben, sondern auch die alte Kreiszugehörigkeit; denn bis 1977 gehörte die Gemeinde zum Landkreis Dieburg. Der Nieder-Röder Ortsteil Rollwald – ein ruhiges Wohngebiet – wurde teilweise auf dem Gelände eines 1938 eingerichteten nationalsozialistischen Strafgefangenenlagers erbaut. An diese Ursprünge erinnern Informationstafeln und ein Gedenkstein auf dem ehemaligen Lagerfriedhof. Der Ortsname von Nieder-Roden bezieht sich als einziger der Stadtteile auf den verbindenden Fluss Rodau, was sich altsprachlich aus Rotaha – rotes Wasser – ableitet. Tatsächlich färbte sich der Fluss früher bei Hochwasser vom odenwaldnahen Quellgebiet her rötlich. In den letzten 50 Jahren ist die Einwohnerzahl Nieder-Rodens um das Fünffache gestiegen. Die Sehnsucht der Menschen, im Grünen zu wohnen, verbunden mit der erwarteten, allerdings erst mit Jahrzehnten Verzögerung verwirklichten Anbindung an das S-Bahn-Netz, löste in den 1970ern einen Bauboom aus. Sinnbild dieser Entwicklung ist die im Volksmund als „Chinesische Mauer“ bezeichnete, über 300 Meter lan-

ge Hochhauszeile an der Rodgau Ringstraße. Zu den ruhe-suchenden Neubürgern gehörte um 1970 auch der Schriftsteller Gerhard Zwerenz, der allerdings – genervt von den allgegenwärtigen Baumaßnahmen – bald in den Taunus weiterzog. In seinem 1972 veröffentlichten „Bericht aus dem Landesinneren“ hinterließ er ein paar bissige Bemerkungen über Nieder-Roden und den Gegensatz zwischen den Versprechungen der Hochglanzprospekte und der Realität des Alltags. Bekannt

und in der Region beliebt ist der aus dem Kiesabbau entstandene Nieder-Röder Badeseesee. Unter den historischen Gebäuden des Rodgauer Stadtteils ragt der Kirchturm von St. Matthias heraus. Das ursprünglich wahrscheinlich als Wehrturm errichtete Bauwerk ist das Wahrzeichen Nieder-Rodens und das älteste Gebäude der Stadt – erstmals 1298 erwähnt. Im Mittelalter war an den Turm eine kleine Kirche angebaut. Aus diesem Vorgängerbau wurden die Marienglocke, der sehenswerte Marienaltar und ein Vesperbild, alle aus dem 16. Jahrhundert, gerettet und in die 1895/96 erbaute Pfarrkirche „St. Matthias“ übernommen.

Beeindruckend sind der ausgeprägte Bürgersinn und die Vielfalt und Lebendigkeit des Vereinslebens in den Rodgauer Stadtteilen. Wer sich für die Geschichte und Geschichten der Region interessiert, findet kleine Museen von ambitionierten Vereinen und Arbeitskreisen. So zeigt der „Arbeitskreis für Heimatkunde Nieder-Roden“ in einem restaurierten alten Lehrerhaus frühgeschichtliche Grabfunde und gibt Einblicke in die Lebensverhältnisse um 1900. In Weiskirchen stellt der Heimat- und Geschichtsverein im alten Spritzenhaus ortsgeschichtliche Erinnerungstücke, historische Landkarten und Bilder aus. In Jügesheim präsentiert ein Museum im alten Schwesternhaus Ortsgeschichtliches und eine geologische Sammlung. Die Stadt Rodgau hat gemeinsam mit den Geschichtsvereinen 41 historische Orte mit Informationstafeln versehen

und dazu das anschaulich bebilderte Faltblatt „Rodgauer Geschichtspfade – Wege durch die Vergangenheit“ veröffentlicht, das auch als Download auf der städtischen Internetseite zur Verfügung steht. Mit dem kleinen Prospekt in der



Marienaltar in der Kirche St. Matthias / Nieder-Roden

Hand kann man zu Fuß die Sehenswürdigkeiten einzelner Stadtteile erkunden. Für die Gesamtstrecke von 15 Kilometern durch alle Stadtteile empfiehlt sich das Fahrrad.



Turm der Pfarrkirche St. Matthias / Nieder-Roden

Fotos: Ulrich Fogel

31. Mai ist Steuer-Stichtag

Steuern? Lass ich machen.

**Für Sie vor Ort:**  
**Beratungsstellenleiter Wolfgang Zirpel**  
 Spechtstr. 11, 63263 Neu-Isenburg  
 Tel. (06102) 55 97 92  
[wolfgang.zirpel@vlh.de](mailto:wolfgang.zirpel@vlh.de)

Vereinigte Lohnsteuerhilfe e.V. – wir beraten Mitglieder im Rahmen von § 4 Nr. 11 StBerG.

www.vlh.de

Mehr für mich.